

Monogam

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 14

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Am Gitsch si Meinig

Sölle oder sölle nitta? I wetti nemmli gäära dar Pruaf wäxla. Aso aswas khünschtclarischas söttis si, abar trotzdem a gsihhariti Lääbansschtell. I hann an dia aiggenössisch «Mützenkommission» tenkht. Dia hätt mit Khunscht ztua und hept ganz Genarazioona us. Schu widdar isch a khoga schööni nöüji Khappa ussakhoo. A Khappa, säägi öü, khasch nu schtuunal Hinna und vorna hätt si khünschtclarischi Püggal dinna, a Khnopf mitam Schwizzarkhrüzz uf dar Sitta, und – a Schirm, a Schirmli zum iina- und ussazüüha! Khai grooßas, abar wemma genau luagat, gsächtma sofort, daß as a Schirmli isch. Bravi Khappa-khommissioon! Füüf Milliöönli hätt das Khäppli khoschtat, dafür isch as abar im Schtand, dar ganz Tackhtschritt zersetza und bald khört ma uf da Khasärnaplätz nu no: «Mützenschirm herrausss! Mützenschirm hiineinn!»

(Dia erschta UO, wo söttigi Khappa khriagt hend, hend müassa a Froogebooga uussfülla: Wie gefällt die neue Mütze: dem Vater – der Mutter – der Schwester – der Braut ... was sihhar au zaigt, wie gwüssahaft dia Khommissioon iarna Pflichta nohakhoo isch ...) WS

Nach den Wahlen

Der Bürger spricht:

Drei Wochen lang war ich Liebling von sämtlichen Parteien, die vor den Wahlen noch geschwind erklärten, wie besorgt sie sind und mir gewogen seien.

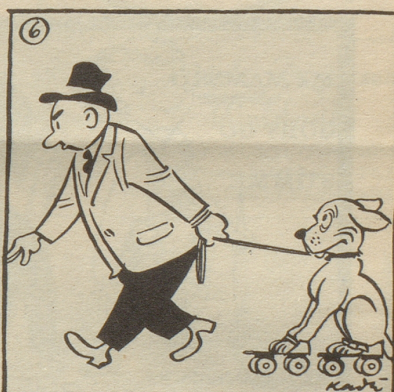
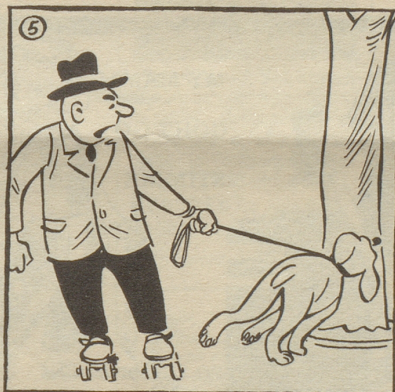
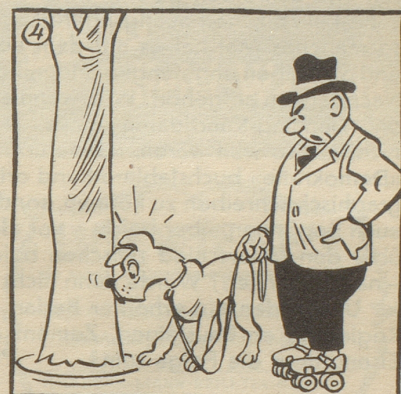
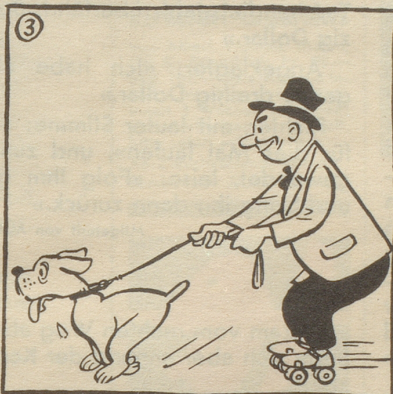
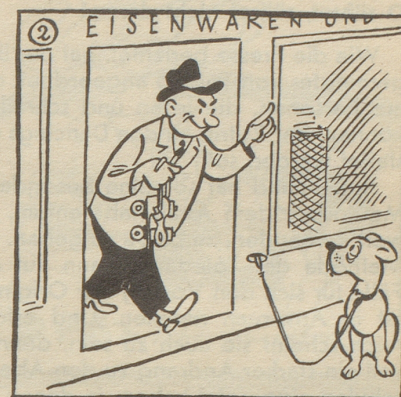
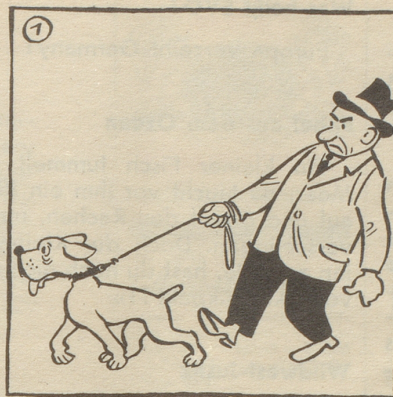
Es rühmte jede ihre Macht und ihre guten Karten, und wie sie mit der ganzen Pracht, zu der sie es nun schon gebracht, gerade auf mich warten.

Ich wurde mir so recht bewußt: Man schenkt mir das Vertrauen! Und ich bekam die größte Lust, mich, mit geschwellter Heldenbrust, im Spiegel zu beschauen. – – –

Nun ist die Ruh' zurückgekehrt bis in die letzten Schichten, und keiner hält es mehr für wert, (so sehr man mich noch erst begehrt), das Wort an mich zu richten.

Paul Altheer

Ihr Freund empfiehlt:
Braustube Hürlimann Zürich
am Bahnhofplatz



Herrchen wird erzogen

Unter-Schallgeschwindigkeit

Zwei Männer (weder Zürcher noch Basler) gehen auf die Schneckenjagd von morgens früh bis spät abends. Wie sie todmüde heimkommen, fragt der eine:

«Wieviel hesch Du gfange?»

«Ilg drei, u Du?»

«Ilg eine.»

«Was, numme eine?»

«Ja, i ha scho no e zwöite gsee, aber hed mer möge drus.»

Mitgeteilt von AUCH EINER II

Monogam

Welches ist der Sitz der guten Eigenschaften des Menschen? – Die Heiratsannonce.

Satyr

Märchen, die zu weit gehen

Ich habe ein Märchen gelesen: Der Teufel wird von einem Schmied genarrt, dem freundliche Geister die Macht verliehen hatten, seine Widersacher an bestimmte Orte zu bannen. Der Teufel sitzt ein paarmal fest und kommt jeweils erst durch das Versprechen wieder los, den Schmied zehn Jahre lang in Ruhe zu lassen. Ein dummer Teufel, wahrlich. Ein kluger Schmied, gewiß. Eine schöne Geschichte, fürwahr. Nur steckt in ihr etwas Unglaubliches. Die Geister? Der Teufel, der da auf Erden wandelt? Die Gabe, die dem Schmied zuteil wurde? Nein, dies alles will ich gern glauben. Aber daß der Teufel seine Versprechen hält – nein, bitte, das ist zu dick aufgetragen!

Röbi